

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Natur und Kunst**

ein gemeinnütziges Lehr- und Lesebuch für alle Stände

**Donndorff, Johann August Donndorff, Johann August**

**Leipzig, 1793**

XVI. Fortsetzung des funfzehnten Stücks.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-10111**

## XVI.

## Fortsetzung des funfzehnten Stückes.

## 8. Der Lemming (9).

Diese merkwürdige Mäuseart theilt sich in zwey Racen, die norwegische und die russische. Die norwegische, oder der eigentliche Lemming kommt an Größe einer mittelmäßigen Wasserratte gleich. Seine Länge beträgt  $5\frac{1}{4}$  Zoll, des Schwanzes 7 Linien. Die Länge der russischen, oder der Pestruschka ist  $3\frac{1}{2}$  Zoll, des Schwanzes  $5\frac{2}{3}$  Linien. — Die Ohren des Thiers sind im Felle verborgen. Die Vorderfüße fünfzehig. Die Farbe des norwegischen Lemmings ist gelb, braun gewässert, mit schwarzen Flecken; der Pestruschka suchsgelb, mit einzeln untermengten, schwarzen Haaren; einem bräunlichen Streifen von der Nase über die Augen und Ohren.

Die Lemminge bewohnen einen Theil des Sewegebirges in Skandinavien, der die Höhe eines Schneegebirges hat, und halten sich auf selbigem so wol an der schwedischen als norwegischen

(9) Mus Lemmus. Leminger. Lemender. Lommet. Lömmer. Lummik. Norwegische Maus. Norwegische Bergmaus. Zobelmaus.

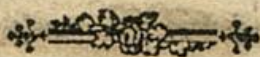


schen Seite in Menge, dicht beisammen unter der Erde, besonders unter Erdhaufen, in welchen sie ihre Röhren haben, auf. Sie nähren sich von allerley Gewächsen, und lieben vorzüglich die Räschen der Zwergbirke. Den Winter bringen sie ohne anhaltenden Schlaf hin, laufen unter dem Schnee herum, und machen sich, um Athem zu hohlen, Röhren unter demselben. Sie können nicht sehr geschwind laufen, setzen sich aber mit Beißen zur Gegenwehr, doch sind sie nicht im Stande, die Haut zu durchbeißen. Sie haben eine schwache feine Stimme, die mehr einem Geziße, als einem Geschrey ähnlich ist. Sie werfen auf einmal 5 bis 6 Junge, die blind und schon fleckig zur Welt kommen. Ohnstreitig hecken sie mehrmals im Jahre, denn sie vermehren sich zuweilen ganz ungeheuer.

Wenn ihre Zahl zu einer beträchtlichen Größe angewachsen ist, so wandern sie in ganzen Legionen von den Gebirgen nach den Ebenen und der See. Dies geschieht etwa alle 10 Jahre, entweder aus Mangel der Nahrung oder Vorempfindung eines sehr kalten Winters; vielleicht noch aus andern Ursachen. Die Erfahrungen haben es indessen bestätigt, daß die Lemminge am meisten in solchen Herbstern wandern, auf welche ein ungewöhnlich strenger Winter in den Alpengegenden erfolgt ist. Die Umstände, mit  
wel-



welchen solche Wanderungen geschehen, sind sehr merkwürdig. Das ganze Volk versammelt sich dazu im Herbst in Haufen, und jeder ziehet in gerader Richtung, in langen Colonnen, die 1 bis 2 Spannen breit, oft mehrere Ellen von einander im Abstände, und einander parallel sind, vom Gebirge hinab. Unterwegs fressen sie alles Grüne auf der Erde weg, so, daß die öden Spuren ihres Zugs fast das Ansehen eines gepflügten Feldes haben. Sie bewegen sich meist des Abends und in der Nacht, und liegen am Tage stille. Auf ihrem Zuge lassen sie sich weder durch Berg noch Thal, weder durch Feuer noch Wasser von der geraden Linie abbringen, ob ihrer gleich viele im Wasser umkommen. So gar im Wasser finden sie die Richtung ihres Weges wieder, wenn man sie davon abgebracht hat. Eine im Wege stehende Felsenwand, über die sie nicht wegklettern können, umgehen sie, doch so, daß sie nachher in der vorigen Richtung nach derselben Gegend ihren Weg fortsetzen. Sie weichen keinem Menschen aus, setzen sich, wenn man ihnen in den Weg tritt, auf die Hinterfüße, wehren sich, und beißen in den ihnen vorgehaltenen Stock so fest, daß man sie daran aufheben kann. Der Weg der Haufen, die sich gegen Westen wenden, endigt sich im Meere, der gegen Osten ziehenden hingegen im bottenischen



Meerbusen, worin viele umkommen. Diejenigen, welche die Reise aushalten, und nicht durch Eiszüchse, Wiesel und Raubvögel, die ihnen in Menge nachziehen, oder andere widrige Schicksale umkommen, kehren im folgenden Sommer auf eben die Weise, nach den Gebirgen zurück, aber in so geringer Anzahl, daß die Rückzüge selten bemerkt werden. Kaum der hundertste Theil kömmt wieder. — Die Pestruschka bewohnt den nördlichen Ural, von da aus ihre Züge so wol gegen Westen, wo sie sich bis ins russische Lappland ausgebreitet hat, als gegen Osten bis an den Jenisey gehen. In den Eigenschaften kömmt sie mit dem Lemming überein. — Die unerwartete und unbemerkte Ankunft dieser Thiere an dem Orte, wo sie sich niederlassen wollen, so wol, als auch der Fall, daß dann und wann welche, die von den Raubvögeln in die Luft gehoben worden, sich losgearbeitet haben, und herunter gefallen sind, u. d. gl. m. hat in vorigen Zeiten zu der Sage Anlaß gegeben, daß es Lemminge vom Himmel regnete.

### 9. Die Maulwurfsmaus (10).

Diese Maus hat in ihrem äußerlichen Ansehen viel Aehnlichkeit mit der Wasserratte. Sie ist gegen 4 Zoll, und ihr Schwanz 4 Linien lang.

Ihr

(10) Mus Talpinus.

Ihr Gewicht beträgt 1 bis 2 Unzen. Die Farbe ist schwärzlich braun, unten graulich. Die Vorderzähne oben und unten sind feilsförmig. Der Gehörgang ist hinterwärts mit einem, in dem Haar steckenden, weiß eingefassten Hautrande, statt der Ohren, umgeben. Die Vorderfüße sind fünfzehig, und zum Graben eingerichtet.

Sie bewohnt die ebenen und gemäßigten Gegenden Rußlands von der Ofka an, bis an die astrakanschen Steppen, liebt schwarzes Erdreich, sonderlich die Weiden um die Dörfer. Sie wühlt unter, oder in dem Rasen, Röhren, die mehrere Klafter lang, und überall zu sind, und wirft daraus hier und da kleine, kaum Spannebreite Erdhaufen auf. Morgens und Abends ist sie damit beschäftigt, ihre Röhre zu reinigen und zu verlängern, wobei sie zuweilen mit dem Kopfe heraus kömmt, und frische Luft schöpft. In jeder Röhre wohnt nur Eine Maus einsam, und verläßt sie, außer der Begattungszeit, selten. Sie nährt sich besonders von Erdnüssen, Tulpenzwiebeln, u. d. gl. Im Winter sucht sie ihren Aufenthalt in dichten Gebüsch, oder unter Heuhaufen, wo sie sich in größerer Tiefe als die Röhren ein Nest, und daneben eine Vorrathskammer anlegt, und jenes mit weichem Heu, diese mit den gedachten Knollen anfüllt. Unter dem Heuhaufen gräbt sie ihre Röhren in die Oberfläche



fläche des Nasens selbst. Ihr Laut, den sie selten hören läßt, gleicht dem Pipen junger Mäuse. Ihr Gesicht ist bey Tage blöde, daher läßt sie sich leicht fangen, wenn sie aufwirft, oder aus der Röhre herauskuckt. Sie wird auch bald kirre. Die Begattung geschieht zu Ende des März, und zu Anfang des Aprils, zu welcher Zeit sie einen starken Zibethgeruch von sich giebt. Sie bringt auf einmal 3 bis 4 Junge, vermehrt sich aber nicht sonderlich stark.

10. Die Blindmaus (1).

Die Länge dieser Maus beträgt etwa 8 Zoll, und ihr Gewicht ohngefähr 8 Unzen. Die Vorderzähne sind breit und keilförmig zugespitzt; und alle haben der Länge nach feine Runzeln. Der Schwanz fehlt gänzlich. Augen sieht man gar nicht; doch finden sich kleine ganz deutliche Augäpfel, unter einer ganz darüber hingewachsenen Haut. Von Ohren ist äußerlich auch weiter nichts, als die sehr kleine Oeffnung des Gehörgangs zu merken. Die Farbe ist dunkelgrau, und um die Schnauze her ein weißer Saum.

Diese Maus bewohnt das südliche Rußland, an der ganzen Westseite der Wolga, von Syfran an, bis an die Sarpa, dann zu beyden

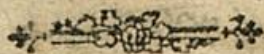
(1) Mus Typhlus. Elepez.

Seiten des Dons bis an die Ukraine. Sie hält sich im schwarzen Erdreiche, und zwar im Nasen auf. Unter demselben gräbt sie, zuweilen bis auf weite Strecken, Röhren, die aus einem Haupt- und mehreren davon auswärts getriebenen Gängen bestehen, worin in mäßigen Entfernungen Löcher, und über selbigen hohe und breite, aus den Röhren herausgewühlte Erdhaufen befindlich sind. In jeder Röhre wohnt nur Eine Maus. Sie nährt sich blos von Wurzeln, besonders vom Peperlein (2). Des Mangels des Gesichts ohnerachtet kommen diese Thiere doch nicht selten aus ihren Löchern heraus, insonderheit des Morgens, auch zur Begattungszeit wol am Tage. Ihr Gehör, und vorzüglich ihr Gefühl scheint sehr fein zu seyn. Sie sitzen beständig mit aufgerichtetem Kopfe. Im Nothfall vertheidigen sie sich heftig mit ihrem großen Gebiß, woben sie muchsen, und die Zähne gleichsam schärfen. Einen andern Laut hört man von ihnen niemals. Im Winter graben sie tiefere Röhren, sonderlich um Gebüsche und Bäume, und machen sich darin ein Lager von feinem weichem Wurzelwerk. Man sieht sie noch im spätem Herbst arbeiten, daher ist es nicht wahrscheinlich, daß sie Winterschlaf halten sollten. Die Begattung geschlehet im Frühling und Sommer,

3 2 und

(2) Chaerophyllum Bulbosum.





## I. Vom Hirsch.

Der Hirsch hat auf dem Kopfe ein Gehörn, Geweihe, oder Gewichte. Jedes von dem hochaufliegenden heißt die Stange.

Der Ort auf dem Kopfe, wo das Gehörn steht, heißt der Rosenstock.

Die Rose ist das Untertheil, so kraus und breit ist, an jeder Stange.

Die Perlen sind die krausen Knöpfchen, an der Rose und Stange.

Die Augsprossen sind die untersten Enden am Gehörne.

Die Eißsprüssel sind die nächsten Enden an den Augensprossen.

Ein Ende heißen alle Spitzen, so nachher am Gehörne stehen.

Ein großes weites Gehörn heißt nicht schön, sondern stark, schwer, oder prächtig.

Ein Spießhirsch ist, der nur zwey Stangen, ohne einiges Ende trägt.

Ein Gabler ist ein Hirsch, der an jeder Stange ein Ende hat. So viel Enden, als der Hirsch auf einer Stange hat, auf welcher die meisten stehen, werden doppelt gerechnet; wenn also 3. E. auf einer Stange 4, auf der andern 5 Enden wären, so heißt es: Ein Hirsch von zehn Enden.